

Dortmund

gestern
heute

Gegenüberstellungen
zeigen den Wandel



Udo Steinmetz · Valentin Frank

Dortmund $\frac{\text{gestern}}{\text{heute}}$

Gegenüberstellungen
zeigen den Wandel

Wartberg Verlag

Bildnachweis

Historische Ansichtskarten und Fotos: Archiv Valentin Frank

Aktuelle Fotos: Stefan Schütze

Titelseite: Der Hansaplatz 1914, um 1928 und 2006.

Rückseite: Der Westenhellweg in Höhe des Petrikirchhofs um 1932 und 2006.

2. Auflage 2016

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Satz und Layout: Grafik & Design Ulrich Weiß, Extertal

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei Büge, Celle

© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon (0 56 03) 9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-1675-5

Vorwort

Fußgänger auf der Einkaufsmeile Westenhellweg werden es kaum erkennen; wer als Auto- oder Radfahrer auf den Wällen unterwegs ist, ahnt es vielleicht; aus der Vogelperspektive eines Ballons sähe man es, und der Stadtplan zeigt es dem, der ihn zu lesen versteht: Dortmund ist – wie viele Städte in Westfalen – eine alte Stadt. Ein Indiz dafür ist der Wallring – die heutige Gestalt dessen, was im hohen und ausgehenden Mittelalter die unumgängliche Befestigung der Freien Reichs- und Hansestadt durch Stadtmauer, Wall und Wallgraben war. Ein zweiter, weniger offensichtlicher Hinweis ist das Wegekreuz aus Brück- und Betenstraße und Westen- und Ostenhellweg. Hier wurde im 10. Jahrhundert nördlich der Reinoldikirche eine Königspfalz errichtet, die dem Reisekönigtum und -kaisertum der folgenden 200 Jahre als zeitweilige Residenz diente. Der Hellweg und auch die ihn an dieser Stelle kreuzende Nord-Süd-Verbindung zwischen dem Rheinland und Norddeutschland waren schon seit langem bedeutende Handelswege, was zu einer Besiedlung auf dem späteren Dortmunder Stadtgebiet geführt hatte. Nun konnte sich hier dank der günstigen Verkehrslage und der Aktivitäten der Königspfalz eine Stadt entwickeln.

Nach seiner Blütezeit, die durch den Handel und die Mitwirkung in dem Städtebund der Hanse geprägt war, fiel Dortmund ab dem 15. Jahrhundert wieder in die Selbstgenügsamkeit eines Provinzstättchens zurück. Um 1350 hatte Dortmund ca. 7000–10 000 Einwohner, um 1650 ca. 2000, 1810 ca. 4300, und erst um 1850 hatte es den Stand von 1350 wieder erreicht. Die sich Ende des 18. Jahrhunderts und im 19. Jahrhundert in England und Westeuropa entwickelnde industrielle, kapitalistisch organisierte Produktionsweise verwandelte Städte und Landschaften, Menschen und ihre Verhältnisse und Arbeitsmittel radikal. Auch die westfälisch-rheinische Region zwischen Ruhr und Lippe erfuhr diesen Wandel insbesondere durch den Bergbau und die Eisen- und Stahlindustrie. Technisch bestimmten die Dampfmaschine und der Tiefbau der Schachtanlagen diese Entwicklung. Die Industrien brauchten Grund und Boden, und zwar genau dort, wo die Kohlevorkommen lagen und die Eisenhütten und Stahlwerke effektiv betrieben werden konnten; sie brauchten viele Arbeiter, und sie zogen Handel, Handwerk und Zulieferer, Banken, Versicherungen und Verwaltungen nach sich. Die Einwohnerzahl der Stadt Dortmund nahm in noch nicht einmal 50 Jahren (1850–1895) um das Elfache auf ca. 110 000 zu, wobei die neuen Vorstädte um die neuen Industriestandorte im Norden und Westen überproportional wuchsen. In der „alten Stadt“ innerhalb der Wälle hatte schon der Verfallsprozess seit dem 17. Jahrhundert den mittelalterlichen Baubestand beeinträchtigt. Nun formte der Gründergeist des Industriealters auch den Rest nach seinen Bedürfnissen durch zahlreiche Um- und Neubauten, Straßenbau und Infrastrukturmaßnahmen um. Die Anbindung Dortmunds an die Eisenbahn (erster Bahnhof von 1847) und an die Schifffahrt (Eröffnung des

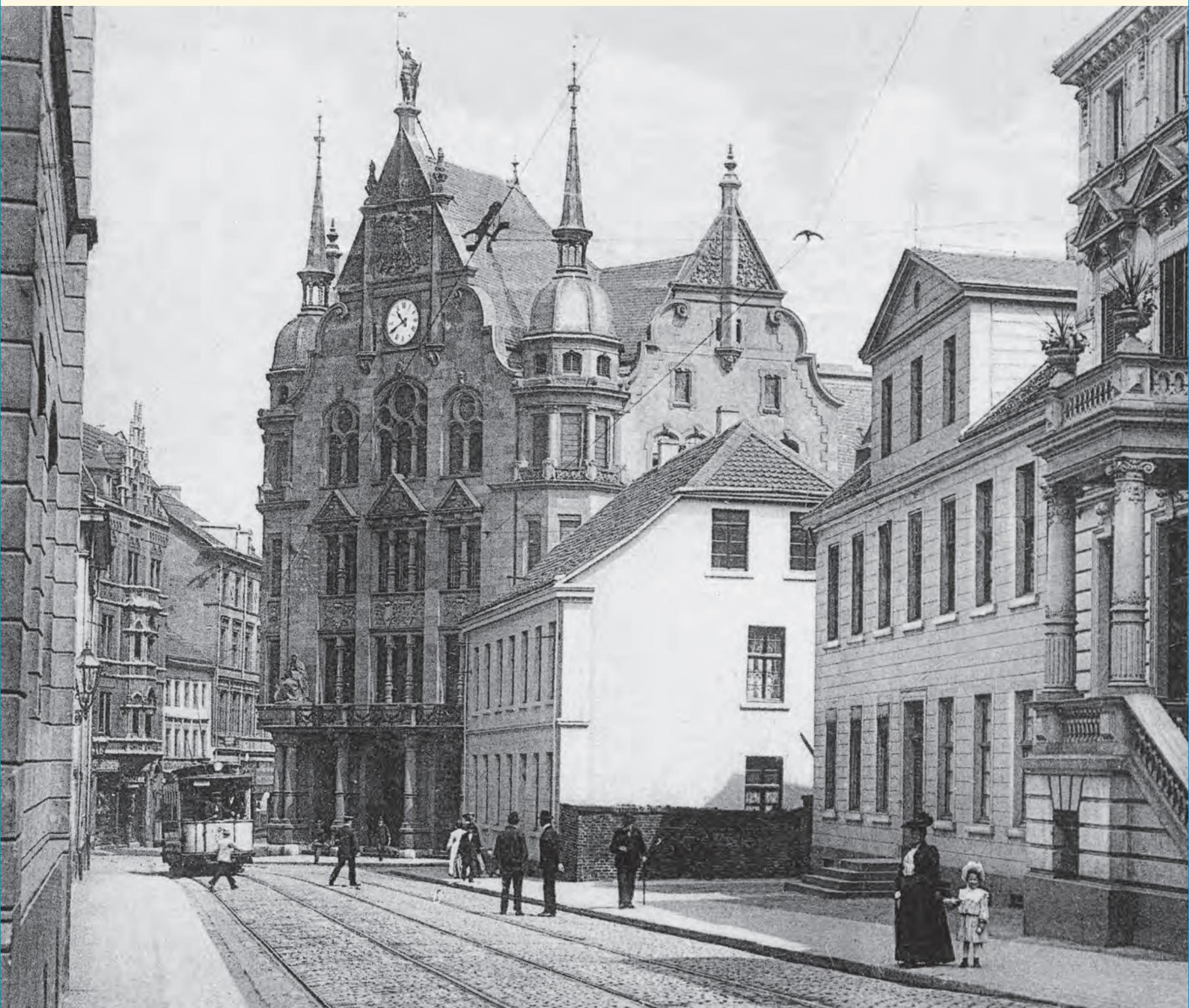
Hafens 1899) sind hier besonders hervorzuheben. – Ein großer Schritt in der Entwicklung des modernen Stadtbildes war im 19. Jahrhundert die Niederlegung der alten Stadtbefestigung und die Schaffung der Wallanlagen. Ein 1857/1858 ausgearbeiteter „Stadtbauplan für Dortmund und Umgebung“ hatte anstelle der Stadtmauer und des Stadtgrabens bereits eine „Communication von Promenaden“ vorgesehen, die auch in den folgenden Jahrzehnten geschaffen wurde und schon bald über den Altstadtbereich hinausreichte. Weitere bedeutende Maßnahmen waren der Durchbruch der Hansastrasse ab 1904, der Umbau des Bahnhofs- und Burgtorviertels und der Bahnanlagen 1907–1911, die Verbreiterung der 1. Kampstraße ab 1928 und der Durchbruch zwischen Markt und Hansaplatz 1929/1930.

Es wird hiermit deutlich: Was an Bausubstanz im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, gehörte zu einem damals durchaus modernen Dortmund. Die Kriegszerstörungen, der Wiederaufbau nach 1945 und schließlich die unablässige Bau- und Planungstätigkeit seither haben dazu geführt, dass sich das Bild der Innenstadt radikal auch vom Vorkriegszustand unterscheidet. All dies erschwert öfter bei der Gegenüberstellung alter und neuer Ansichten die Möglichkeit des Wiedererkennens. Dennoch haben der Verfasser (Udo Steinmetz) und der Heimat- und Geschichtsforscher (Valentin Frank) aus dessen umfangreicher Sammlung gemeinsam Motive ausgewählt mit dem Ziel, auch weniger bekannte Orte in Dortmund zu zeigen. Alle diese Aufnahmen wurden dem Fotografen zugänglich gemacht, der sie in Neuaufnahmen von heute umgesetzt hat. In der Sammlung Frank befinden sich von zahlreichen Motiven mehrfache Ansichten aus verschiedenen Zeiten. In vielen Fällen wurden daher Vorkriegsaufnahmen zusammen mit ihren Entsprechungen aus den 1950er Jahren ausgewählt und den Neuaufnahmen gegenübergestellt. Diese Dreiergegenüberstellungen sind äußerst interessant und reizvoll: Lassen sich doch so städtische „Entwicklungslinien“ zeigen, die teilweise mehr als 100 Jahre umfassen. Vereinzelt wurden die Motive um Innenaufnahmen, Fotos der Zeitgeschichte oder Personenaufnahmen ergänzt, um das Bild abzurunden.

Der Bildband ist in mehrere Kapitel unterteilt. Zunächst wird das Zentrum im Osten mit Betenstraße, Markt, Brückstraße und Ludwigstraße gezeigt, dann folgen das mittlere Zentrum mit Hansaplatz, Hansastrasse und Katharinenstraße, der Hellweg, die Wälle und der Hauptbahnhof, die Innenstadt im Norden, im Osten, im Süden und schließlich im Westen. Den Abschluss bilden Aufnahmen von Wohnbauten des 1893 gegründeten Spar- und Bauvereins Dortmund. Dessen Bautätigkeit ist ein frühes und bis heute andauerndes Beispiel für den genossenschaftlichen Mietwohnungsbau angesichts des Bevölkerungswachstums der vergangenen Jahrzehnte.

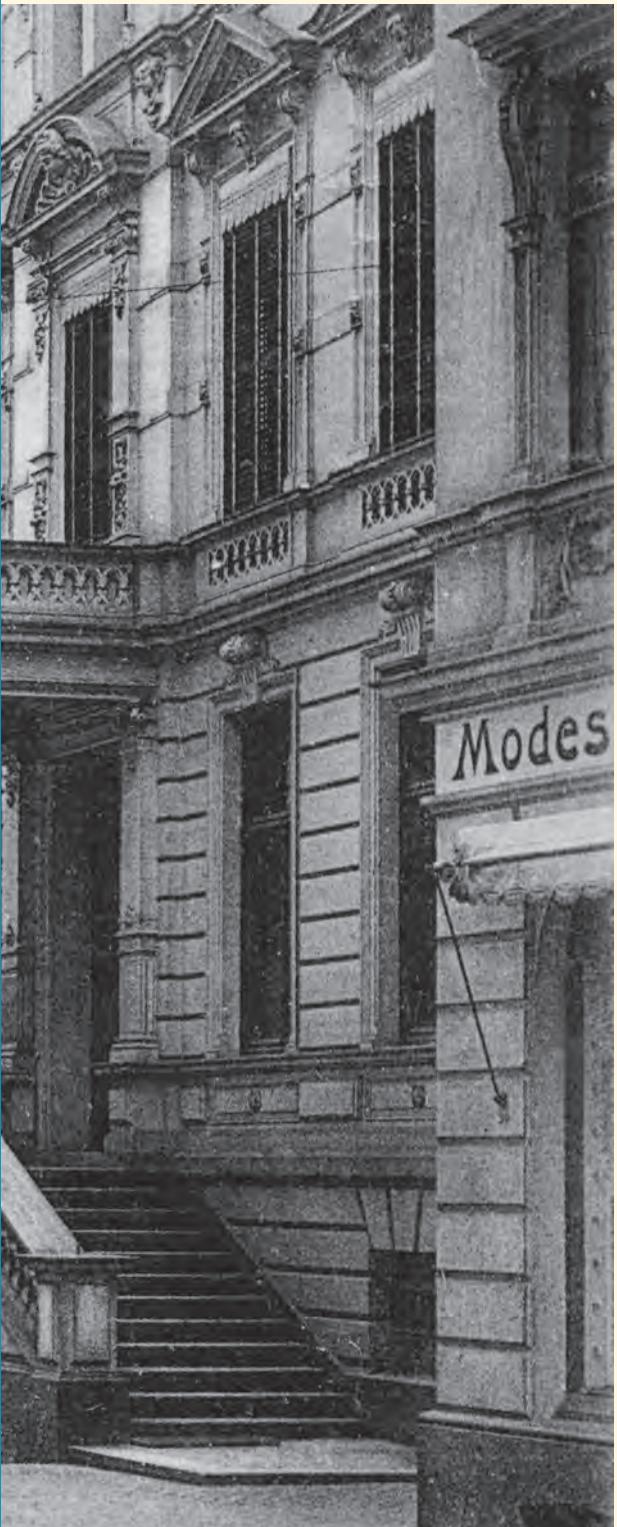
Udo Steinmetz und Valentin Frank

Das Zentrum im Osten: Betenstraße, Markt, Brückstraße und Ludwigstraße



Betenstraße mit Stadthaus

Die Betenstraße war – mit der nördlich anschließenden Brückstraße – lange Zeit die einzige, später eine von zwei Nord-Süd-Achsen innerhalb der Wälle. Erst der Um- und Ausbau von Kleppingstraße und Kuckelke stufte sie ab Mitte der 1950er Jahre zur Nebenstraße herab und nahm ihr auch den Straßenbahnverkehr. Sie blieb aber der Standort der städtischen Verwaltungszentrale im Alten Stadthaus. Die Aufnahme von 1910 zeigt zentral das 1899 fertig gestellte Alte Stadthaus, gesehen vom Südwall.



Im Zuge der Nachkriegsentwicklung wurde der Teil der Betenstraße südlich des Stadthauses beseitigt und 1954 mit dem neuen Stadthaus überbaut. An der Westseite entstand die freie Parkfläche „Neuer Markt“, auf der aber zeitweise auch der Wochenmarkt stattfand. Hier die Ansicht der Betenstraße von Süden 1957.



Die klassische Ansicht des Alten Stadthauses prägt auch heute die Ostseite des heutigen Friedensplatzes. Nach Sanierung und Umbau des neuen Stadthauses wird gegenwärtig mit der Restaurierung des Altbaus begonnen. Eine Verbindung zwischen den insgesamt drei Stadhausgebäuden zwischen Betenstraße, Kleppingstraße und Südwall wurde vor wenigen Jahren mit der gläsernen „Berswordthalle“ geschaffen.

„Deutsches Haus“ bzw. „Römischer Kaiser“ an der Betenstraße



Um 1900 erhielt die Betenstraße auch nördlich des Neubaus „Stadthaus“ ein neues Gesicht. An der Ecke zur Olpe entstand das großzügig dimensionierte Restaurant „Zum Deutschen Haus“ mit dem weitläufigen Gastgarten; es war baulich verbunden mit dem Gesellschaftshaus „Casino“ des gleichnamigen bürgerlichen Geselligkeitsvereins, dessen Fassade rechts hinter den Bäumen zu ahnen ist. Das historische Foto stammt von 1939.

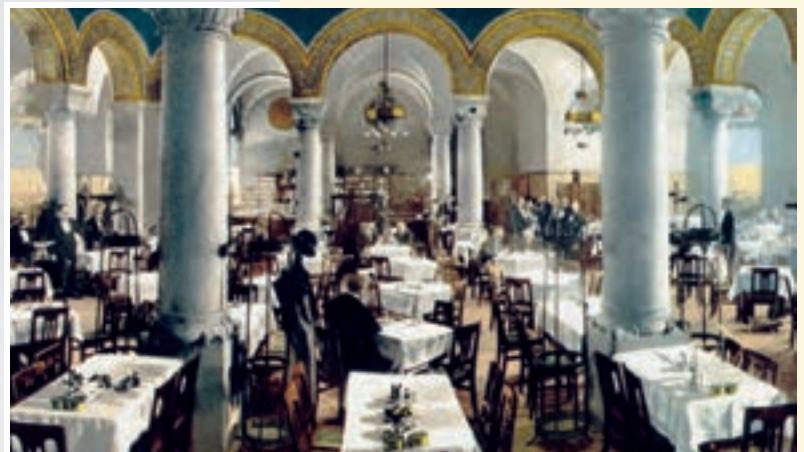


Nach der Zerstörung des Gebäudes im Zweiten Weltkrieg wurde an diesem Platz der Neubau eines Hotels errichtet, das den Namen „Zum Römischen Kaiser“ von dem traditionsreichen, ebenfalls zerstörten Hotel an der Brückstraße übernommen hat.



Betenstraße, Olpe und „Römischer Kaiser“, wie sie sich heute vom Friedensplatz aus darbieten. Vor einiger Zeit wurde ein reizvoller, aber wenig besuchter Gastgarten vor dem Hotel eingerichtet, der sich hier hinter dichten Büschen und Bäumen versteckt. Der Blick fällt auf die Deutsche Bank (links) sowie die Reinoldi- und Marienkirche (im Hintergrund).

Markt, Nordsternhaus



Im Laufe der Jahre erschienen zahlreiche Ansichtskarten, die die großzügigen Räumlichkeiten von „Unionbräu“ in Innenansichten zeigten, hier im Jahre 1912.

Das Gebäude am Markt 6/8, das die Ostseite des Markts prägte, wurde 1907 von der Nordstern-Versicherung für eigene Verwaltungszwecke errichtet. Bereits im Vorgängergebäude am Markt 6 hatte das Fotoatelier Neuhaus seinen Sitz, das nun auch in den Neubau einzog. Ihm folgte 1919 das Fotoatelier Othmer & Angele. Im Erdgeschoss etablierte sich für viele Jahre Bierausschank und Restaurant „Unionbräu“, das man durch das klassizistische halbrunde Säulenportal betrat. Im Hintergrund rechts erhebt sich das Hotel „Kölnischer Hof“.

Das im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstörte Nordsternhaus erhielt 1961 seinen Nachfolgebau, das Haus des „Westfälischen Industrieklubs e.V.“; hier die aktuelle Version. Das zu Arkaden ausgebildete Erdgeschoss bot lange Zeit die einzige Außengastronomie auf dem Markt. Ihr Name „Altes Bergamt“ erinnert daran, dass hier bis 1875 das Bergamt Dortmund seinen Sitz hatte.



Markt, Nordostecke



Um 1955 ist nach den Zerstörungen im Bombenkrieg der Wiederaufbau im Gange oder schon abgeschlossen (Reinoldikirche sowie das Geschäfts- und Bürohaus am Markt 3/5, links). Die Ruine des Nordsternhauses dient als behelfsmäßiges Geschäftslokal und ist im Übrigen noch ein Trümmergrundstück.

Die Aufnahme von 1910 lässt die Gebäude am Markt nur erahnen (im Hintergrund rechts: die Adler-Apotheke). Im Mittelpunkt steht hier einmal die Dortmunder Arbeiterschaft, die am 13. Februar 1910 für ein freies, allgemeines und gleiches Wahlrecht in Preußen demonstrierte. Rosa Luxemburg war es, die an diesem Tag auf der Abschlusskundgebung an der Hobertsburg bzw. am „Schützenhof“ (nördliche Schützenstraße) zu den Demonstranten sprach. Dieses Foto wurde als Postkarte verlegt und vertrieben von dem sozialdemokratischen Verlag A. Gerisch in Dortmund, der auch die Dortmunder Arbeiterzeitung (später: Westfälische Allgemeine Volkszeitung) herausbrachte.



Wahlrecht in Preußen

Dortmund gehörte seit 1815 zu Preußen. Die Frage des Wahlrechts war im 19. Jahrhundert insbesondere in den sich neu entwickelnden industriellen Ballungszentren wie Dortmund ein viel diskutiertes Thema. – Seit 1849 wurden die Mitglieder des preußischen Parlaments (Abgeordnetenhaus) indirekt durch Wahlmänner gewählt. Dabei galt das Dreiklassenwahlrecht: Die (männlichen) Wähler wurden in drei Gruppen so aufgeteilt, dass auf jede Gruppe ein Drittel des Steueraufkommens fiel, und sie wählten jeweils auch ein Drittel der Wahlmänner. Die große Anzahl der gering Besteuerten wählte demnach nicht mehr Wahlmänner als die

geringe Anzahl der hoch Besteuerten. Erstere, das war insbesondere die Arbeiterklasse, waren daher im preußischen Parlament deutlich unterrepräsentiert. Dagegen wandte sich die Kampagne der SPD, die 1910 auch in Dortmund ihren Höhepunkt erreichte, aber eine Reform des Wahlrechts bis zum Ende der Monarchie 1918 nicht durchsetzen konnte. – Die Wahlen zum Reichstag dagegen waren seit der Reichsgründung 1871 direkt und gleich – für die Männer. Den Frauen war das Wahlrecht sowohl in Preußen als auch im übrigen Reichsgebiet bis zum Ende des Ersten Weltkriegs verwehrt.



Die Ansicht der Markt-Nordostecke, 2006. Von dem fortwährenden Umbau der Innenstadt nach aktuellen Bedürfnissen zeugt auch der gläserne Dachaufbau des Geschäftshauses Westenhellweg 2 für ein Textilgeschäft.



Hier wie auf der wenig später entstandenen Aufnahme (S. 10 oben) steht die Adler-Apotheke im Mittelpunkt. Man erkennt noch gut die letzte Vorkriegsgestalt des Gebäudes, das 1914 (nach einem Entwurf der Dortmunder Architekten Steinbach & Lutter) das historische Apothekengebäude ersetzte. Der Wochenmarkt etablierte sich nach der Währungsreform auf dem Hansaplatz und – wie hier – auf dem Markt.

Jede Stadt wandelt sich. Das gilt auch für Dortmund. Die große Zäsur war für fast alle deutschen Städte der Zweite Weltkrieg. Dortmund gehörte mit zu den am stärksten zerstörten Städten Deutschlands. Viele Menschen starben dabei, und ganze Straßenzüge wurden vernichtet.

In der besonders betroffenen Innenstadt von Dortmund – hier im Bild der Westenhellweg – betrieb man den Wiederaufbau der Gebäude nach zweckgerichteten Bedürfnissen. Dennoch haben sich manche Geschäftshausfassaden der Vorkriegszeit erhalten, die dann jahrzehntelang hinter vorgehängten Fertigbauelementen verborgen waren. In den letzten Jahren hat das öffentliche Interesse an Baugeschichte und Denkmalschutz zugenommen, und auch manche historische Hausfassade ist nun wieder frei zu sehen.

Dieser faszinierende Bildband zeigt, teils in Folgen zeitlich gestaffelter Aufnahmen, wie sich Dortmund im Laufe der Jahrzehnte verändert hat.

